



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

31 (18.1.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-321002](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-321002)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich.
Einzelpreis 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218 u. 7869

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 31.

Mannheim, Montag, 18. Januar 1915.

(Abendblatt.)

Die Welt im Kriege.

Neue Erfolge bei Albert und in den Argonnen.

W.E.B. Großes Hauptquartier, 18. Januar. (Amtlich). In der Gegend Neuport nur Artilleriekampf. Feindliche Angriffsbewegungen sind in den letzten Tagen nicht wahr genommen worden. An der Küste wurden an mehreren Stellen englische Minen angegeschwemmt.

Bei La Boisselle nördöstlich Albert warfen unsere Truppen im Bajonett-Angriff Franzosen, die sich im Kirchhofe und im Gehöft südwestlich davon wieder festgesetzt hatten, heraus und machten 3 Offiziere und 100 Mann zu Gefangenen.

Im Argonnenwald wurden mehrere französische Gräben erobert, die französischen Besatzungen fast aufgerieben. Ein Angriff der Franzosen auf unsere Stellung nordwestlich Pont-à-Mousson führte auf einer Höhe 2 Kilometer südlich Wilcey bis in unsere Stellung. Der Kampf dauert noch an.

In den Vogesen und im Oberelsaß herrscht starkes Schneetreiben und Nebel, das die Gesehtstätigkeit behindert.

Oberste Heeresleitung.

La Boisselle ist in den letzten Wochen heftig umkämpft worden. Nach dem Generalstabbericht vom 16. wurde das Gehöft von La Boisselle nördöstlich Albert von den Deutschen gänzlich zerstört und von Franzosen geäubert. Die Franzosen haben sich in der Nähe nochmals festgesetzt, sind aber auch aus diesen neuen Stellungen vertrieben worden. Durch diese erfolgreichen deutschen Vordränge ist der Angriff auf Albert selbst wesentlich gefördert worden. Albert liegt etwa 40 Km. südlich Arras. Um die ganze Kampferwartung ziehen auch heute wieder die Kämpfe im Argonnenwald auf. Inzwischen sind mehrere französische Gräben erobert, die feindlichen Besatzungen nahe aufgerieben worden. Bei Soissons scheint Ruhe zu herrschen, aber keine Ruhe herrscht in Paris wegen Soissons. Man zittert in der Erwartung vor angeblichen neuen Verstärkungen, die General von Klud erhalten habe, und fürchtet, es wolle eine neue große Feldschlacht erfolgen. Der Schlag hat die Franzosen offenbar hart getroffen und beizichtigt ihre Phantasie in der beängstigendsten Weise.

Die Kämpfe bei Soissons. Vermutungen unserer Feinde.

Rotterdam, 18. Jan. (Von unserem Mitarbeiter.) Aus Paris wird den englischen Blättern gemeldet, daß man dort erfährt hat, daß die Verstärkungen die der General von Klud erhalten hat, und mit denen er im Nordosten von Soissons angriff, (wo die Deutschen

bekanntlich einen glänzenden Sieg errangen) aus frischen Truppen bestand, die nicht von einer anderen Front geholt worden waren. Die Bundesgenossen schließen daraus, daß die Deutschen große Verstärkungen erhalten haben und eine neue Feldschlacht liefern wollen.

Französische Verschleierungsversuche.

M. A. B. N., 18. Jan. (Priv.-Telegr.) Die „A. B. N.“ meldet von der französischen Grenze: Die französische Genieur hat die deutsche amtliche Mitteilung über die Niederlage der Franzosen bei Soissons verflüchtelt, indem sie die Angaben der französischen Blätter an Lügen, Gefangen und Kriegsmaterial heranzuführen hat.

Die französischen Blätter suchen die Niederlage dadurch zu verschleiern, daß sie sie als einen bedeutungslosen Rückschlag hin stellen, den nur das den Nachdruck verleihernde Anstößel der Klone verursacht hat. Man könnte, so sucht der „Figaro“ über die Niederlage hinwegzujäten, da wir von unseren Operationen kein positives Ergebnis erwarten und der Vorteil der Deutschen negativ ist, sie als gleichwertig betrachten.

Urteile militärischer Sachverständiger.

Berlin, 18. Jan. Der militärische Mitarbeiter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt den Kämpfen bei Soissons eine mehr als gewöhnliche Bedeutung zu. Er weist auf die unannehmbare französische Darstellung hin, daß die wegschreitenden Deutschen den Rückschlag veranlaßt hätten, denn wenn über die Klone keine Verstärkungen geschickt werden konnten, wie konnten da jenseits der Klone stehende Truppen sich zurückziehen? Auch die französische Behauptung, daß dieser Tellerfolg nicht auf die Totaloperationen zurückzuführen sei, ist unannehmbar. Jedenfalls sei die französische Offensive nicht nur mißglückt, sondern habe einen maßgebendsten Wegangriff herbeigeführt.

Das holländische Blatt „Het Vaterland“ schreibt: Die Niederlage der Franzosen scheint größer zu sein, als es sich Anfangs aus den Berichten schließen ließ, größer, was das verlorene Terrain angeht, und größer vielleicht auch in den Folgen.

Daß bei Soissons nunmehr die Franzosen den Deutschen gegenüberstehen, wird von dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ bestätigt. Die Beobachtung wohnt, soweit sie in der Stille zurückgeblieben sei, in den Klone.

Die Garibaldianer.

Rotterdam, 18. Jan. (Von unserem Mitarbeiter.) Das Rotterdambureau meldet aus Rom: Etlche Italiener, die als Freiwillige nach Frankreich gehen wollten, wurden deshalb auf italienischem Boden verhaftet, und sind von dem Gericht von Ancona mit lobender Begründung freigesprochen worden. Viele Garibaldianer haben sich wieder nach Frankreich begeben. Ricciotti Garibaldi erklärte, er würde, wenn möglich, auch nach Frankreich gehen.

Die Behandlung der Deutschen in Marokko.

Berlin, 18. Jan. (Von unsem. Berl. Kor.) Die durch die neuerliche Verurteilung zweier Deutscher in Marokko wieder in so deutlicher Weise aktuell gewordene Frage der Behandlung der deutschen Staatsangehörigen in Marokko ist fortgesetzt Gegenstand weiterer Maßnahmen seitens der deutschen Regierung, die ohne Unterlaß bei allen nur irgendwie in Betracht kommenden Fällen ihrer entscheidenden Ablicht. Ausdrück gibt, daß für das Verhalten der französischen Regierung in Marokko seinerzeit ernste Rücksicht gefordert werden wird. Die amtlichen Stellen teilen genau die Umstände des deutschen Falles gegenüber dem ungläublichen Verhalten der französischen Regierung. Auch sie haben das Gefühl, daß es eine ganz niedrige und gemeine Behandlung ist, die unsere Väter in Marokko erdulden müssen. Es ist für die deutsche Regierung klar, daß die französischen Stellen nach einem bestimmten Plan handeln, der offenbar dahin geht, das deutsche Prestige in Marokko unter allen Umständen zu schädigen. Der Hauptpunkt bei einer diplomatischen Behandlung der Frage ist nun allerdings der, daß wir nur 2000 französische Ausländer in Marokko haben, während in Frankreich 120 000 Deutsche gegebenenfalls Opfer einer Repressalien-Politik werden könnten. Dadurch aber wird in keiner Weise die Entscheidung des deutschen Reiches und der von der deutschen Regierung als richtig erachteten vorläufigen Maßnahmen beeinflusst.

Die Schlachten im Osten. Der deutsche Tagesbericht.

W.E.B. Großes Hauptquartier, 18. Januar. (Amtlich).

In Ostpreußen ist die Lage unverändert. Im nördlichen Polen versuchten die Russen über den Wkra-Abchnitt bei Kadeanow vorzustoßen, wurden aber zurückgewiesen. In Polen westlich der Weichsel hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Die Wkra ist ein Nebenfluß des Bug, sie durchfließt das Gouvernement Wkra (auf unserer Seite Modjanow) liegt an der Wkra, etwa 30 Km. südlich der deutsch-russischen Grenze, in südwestlicher Richtung von Wkra.

Amerika und England. Kommende Verwicklungen?

Rotterdam, 18. Jan. (Von unserem Mitarbeiter.) Die Times bringt ein langes Telegramm aus Washington, in dem im Gegensatz zu den anderen amerikanischen Berichten der Londoner Blätter ein recht beläunigendes Ton über die amerikanische Stimmung gegen England eingeschlagen wird. Es wird darin auch angegeben, daß die Jellou-Amerikaner im jetzigen Kriege nicht auf Seiten der Engländer stehen. In der Deutlichkeit heißt es, daß zunehmende Anzeichen vorhanden seien, daß die Anstrengungen der deutschen Propaganda eine politische Organisation der Deutschen

und Iren in Amerika zustande zu bringen, merklich an Boden gewinnen. Diese Organisation will die Regierung zwingen ihre vorsichtige Neutralität fahren zu lassen. Die Anzeichen nehmen auch zu, daß die Propaganda gründlich betrieben wird. Die Bemühung des Präsidenten Wilson, eine unparteiische Neutralität zu bewahren, werde erschwert, meint das Blatt, und macht dabei dem Präsidenten zahlreiche Vorbelegungen. Die Vorstellungen der Deutschen, die Ausfuhr von Kriegsmaterial an die Bundesgenossen zu verbieten, weist er streng zurück und ist fest entschlossen keinem Druck nachzugeben. Trotzdem kann man die Erfolge der deutschen Agitation nicht wegzugeden, auch spielt der Einfluß des Deutschen Kaisers auf viele Kongreßmitglieder eine große Rolle, die wiederum von dem „irischen Kaiserhof“ unterstützt werden.

Der Korrespondent der Times befürchtet mit einem Port kommende englisch-amerikanische Schwierigkeiten.

Die Abrechnung mit England. Die gemeinen Erscheinungen der Deutschenhege.

Die Deutschenhege zeigt wieder ihre gemeinen Erscheinungen. Es sind, wie die „Times“, die sich zu dieser sauberen Arbeit mit Wärme und Beharrlichkeit bemüht, in einzelnen Fällen deutsche und österreichische Kellner wieder angenommen worden, und daraufhin begann eine Ungehörigkeit, gefolgt von einer regen Verurteilung von Gewerkschaften, englischen Kellnern und anderen Interessengruppen. Es ist nicht behauptet, hier und da seien die verhafteten Kellner nur zeitweilig entlassen worden, bis die behördliche Erlaubnis zum Betrieb des Gasthofes erneuert sei. Allein, es fehlt an englischen Kellnern, und man gibt daher Mittel an, wie solche heranzubilden seien. Geschäftigkeit und kindliche Art gegen hier gewohnt. Auch in höheren Betätigungen des Handwerks zeigt sich, daß es nicht immer so leicht ist, die vielseitigen Deutschen oder ihre Ergebnisse zu erfassen. Es war dieser Tage in der „Times“ der Regierung zugeführt worden, sie sei nämlich in der Förderung der neuen britischen Kärchhoffindustrie. Darauf erhielt das Blatt jetzt eine Erklärung von maßgebender Seite, wonach dieser Tage ein bei dem Handelsamt zur Prüfung dieser Frage eingesetzter Interessentenrat über die Wirkung einer Ausforderung der Beteiligten zur Gründung neuer Unternehmungen beraten habe, aber noch zu keinem Beschluß gekommen sei. Die Regierung werde aber nicht unterlassen, den Beschlüssen des Ausschusses Folge zu geben, auch wenn sie unangenehm seien. Der Erfolg hat man also noch nicht für sicher.

Schwierige Lage der englischen Landwirtschaft.

Die englische Landwirtschaft befindet sich in einer schwierigen Lage. Die „Times“ legt dar, daß ihr seit Ausbruch des Krieges viele Leute durch die Wehrung entzogen worden seien. Im Anfang hätten die Landwirte ihre Arbeiter gern in das Heer geschickt, jetzt aber können sie sich einer Reserve nicht gegenüber, die um so empfindlicher ist, als für die Versorgung des Vereinigten Königreiches mit Lebensmitteln höhere Ansprüche an die heimischen Landwirte gestellt würden, so daß diese ihre Anbauflächen für Getreide nicht nur auf dem bisherigen Stande erhalten,

sondern wenn möglich ausdehnen müßten. Schon in gewöhnlichen Zeiten jedoch hätten die Landwirte knapp Leute genug, jetzt aber werde es ihnen besonders schwer fallen, Ersatz für die bei den Feinden lebenden Männer zu finden. Aus einzelnen ländlichen Bezirken des nördlichen Englands sei ein Fünftel der wehrfähigen Männer unter den Waffen. Wie dieser Not abzuhelfen? Das Blatt regt an, es möge von möglicher Stelle den Landwirten bedeutet werden, wie sie sich zur Werbung stellen sollten, und andererseits schlägt es vor, da Ersatzkräfte aus Belgien auch nur in geringem Maße zu haben seien, im Frühjahr und Sommer nach deutschem Vorbild die heranwachsende Jugend unter Forderung der gesetzlichen Saisonalordnung bei der Beschäftigung der Felder und der Ernte zu beschäftigen.

**Die Türkei im Kriege.
Die Kämpfe bei Sarıkamisch.**

WTB. Konstantinopel, 18. Januar. (Nichtamtlich). Die „Agence Milli“ meldet: Wir sind ermächtigt, formell die russischen Verleumdungen zu dementieren, daß die türkischen Truppen in dem Kampf bei Sarıkamisch Grausamkeiten begangen haben, Verbrechen, Gewalttätigkeiten und Plünderungen verübt und alles, was russisch und armenisch, ganz vernichtet hätten. Die ganze Welt weiß, daß die Russen mit unglaublichem Jynismus anderen die ungeheuerlichen Hordnungen in die Schube schieben, die sie selbst begreifen, wie sie das durch ihr Verhalten auf den verschiedenen Schlachtfeldern gezeigt haben. Wir stellen fest, daß die muslimanische und christliche Bevölkerung des Kaukasus das türkische Heer als wahre Befreier aufnimmt.

(Agence Milli ist gegenwärtig die Bezeichnung der offiziellen türkischen Telegraphenagentur, früher „Agence Ottomane“).

Baron Burian.

in Wien, 15. Januar.

In dem prächtigen Palaste auf dem Wiener Ballhausplatz zieht nun ein neuer Mann ein: Stephan Freiherr von Burian. Der Rücktritt des österreichisch-ungarischen Ministers des Äußern Grafen Berchtold ist selbst für gutunterrichtete Leute überraschend erfolgt. Die verschiedenen Audienzen in Schönbrunn haben zwar die Aufmerksamkeit auf sich gezogen und verraten, daß etwas Außerordentliches im Gange sei, aber an einen Ministerwechsel dachte man zunächst nicht. Als Mittwochs in der Frühe die ersten Gerüchte aufplätterten, stießen sie vorerst auf ungläubige Ablehnung. Bald konnte man jedoch im Ministerium des Äußern die Bestätigung erhalten, und die Abendausgabe des „Freundenblatt“, die nach zwei Uhr erscheint, brachte bereits die amtliche Kundmachung. Doch bei dieser einen Ueberraschung blieb es nicht. In Ungarn war seit geraumer Zeit die Ansicht verbreitet, daß Graf Stephan Tisza der Nachfolger des Grafen Berchtold sein werde. Auch in Oesterreich hatte man sich schon mit diesem Gedanken vertraut gemacht. Gewiß, es liegt außer Zweifel, daß Kaiser Franz Josef dem ungarischen Ministerpräsidenten das Anerbieten machte, jene Veränderung des Wirkungskreises vorzunehmen, die einst Graf Julius Andrássy schweren Herzens vollführte und die seinen Ruhm und für die Habsburgermonarchie manchen Segen begründete. Es ist nicht bekannt, mit welchen Gründen Graf Stephan Tisza den schmeichelhaften Antrag für die Gegenwart ablehnte. Jedenfalls aber hat er dafür gesorgt, daß ein Mann

seines Vertrauens in schwieriger Zeit auf den schwierigen Posten gestellt werde. Baron Burian ist nicht nur Ungar, sondern er hat bis zum letzten Augenblick als Vertreter der ungarischen Regierung in Wien, als sogenannter Minister am kaiserlichen und königlichen Hoflager eine politische nicht ganz unbedeutende Rolle gespielt.

Bereits vor drei Jahren, als Graf Khevenhul von seinem schweren Siedentum heimgesucht wurde, sollte Baron Burian das Amt übernehmen, das einst Kautsky, Metternich, Schwarzenberg, Andrássy bekleideten. Graf Khevenhul sah in ihm seinen berufenen Nachfolger und schlug dessen Ernennung dem Kaiser vor. In Schönbrunn war man auch bereit, auf den Vorschlag einzugehen; Baron Burian genoß nicht nur seit Jahrzehnten das besondere Vertrauen des Monarchen, sondern er war überdies als Schwiegerohn des kaiserlichen Heereschefs der Gunst des Herrschers sicher. Allein der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand erhob Einspruch, und Graf Khevenhul empfahl nun den Grafen Berchtold, der sich zwar weigerte, die schwere Bürde auf sich zu nehmen, schließlich aber doch seine Einwilligung gab. In der Ernennung des Barons Burian zum Minister des Äußern kommt also in gewissem Sinne die Vollstreckung des politischen Testaments zur Geltung, das einer der besten Staatsmänner Oesterreich-Ungarns hinterlassen hat. Und noch ein anderer Umstand muß angeführt werden. Der Nachfolger des Grafen Berchtold war fast ein Jahrzehnt lang Reichsfinanzminister und damit oberster Chef der Verwaltung Bosniens und der Herzegowina. Von Freiherrn von Burian rührten die eingehenden Denkschriften an Kaiser Franz Josef und an den Grafen Khevenhul her, die den Anstoß zur Umwandlung der Okkupation in eine Annexion gegeben haben. Der gekulte Diplomat und Politiker erkannte eben die Stimmungsänderung, die sich auf der Balkanhalbinsel vorbereitete und von Rußland eifrig genährt wurde; er sah die tiefgehenden Folgen der türkischen Revolution voraus und wollte Bosnien und die Herzegowina vor dem heranbrechenden Sturm geschützt wissen.

Baron Burian ist ein zurückhaltender, verschlossener Mann, dessen Grundzug aber trotzdem ein verlässliches Wohlwollen bildet. Er hat deshalb auch viele Freunde, denen er gern Vertrauen entgegenbringt, und seine Beziehungen zur Presse waren immer von einer hohen Wertschätzung der öffentlichen Meinung getragen. Baron Burian ist wohl der Sproßling einer ungarischen Adelsfamilie, aber er hat seine Ausbildung an der orientalischen Akademie in Wien genossen und dann den Norden und Osten Europas wie wenig andere kennen gelernt. Wichtig war seine langjährige Verwendung im Konsulardienste, denn diese Betätigung ließ ihn gleichsam die wirtschaftlichen Voraussetzungen und Folgen der Politik genauer studieren. Der Reize nach fand er in Alexandrien, Bukarest, Belgrad und Sofia Verwendung. In der Zeit, in der die panlawistischen Umtriebe in Rußland außerordentlich an Kraft gewannen, wirkte er als General-Konsul in Moskau. Seine eingehenden, von Sachkenntnis und Scharfblick zeugenden Berichte fanden damals in Wien berechtigte Aufmerksamkeit. Von Moskau ging es nach Sofia, wo Baron Burian die diplomatischen Geschäfte Oesterreich-Ungarns besorgte; nach einer kurzen Verwendung in Stuttgart erfolgte 1897 die Berufung auf den Gesandtschaftsposten in Athen. Der Staatsmann hatte also reiche Gelegenheiten, Erfahrungen zu sammeln

und, die einem österreichisch-ungarischen Minister des Äußern sehr zustatten kommen müssen, ja die geradezu die Vorbedingung für eine erfolgreiche Wirksamkeit bilden.

Die vierundsechzig Jahre drüden den Nachfolger des Grafen Berchtold wahrlich nicht. Er ist von einer seltenen Frische, und der Optimismus, der ihn erfüllt, wird ihm die Last des Amtes erträglich machen. Baron Burian erdient seit dem Ausbruche des Krieges fast täglich im Ministerium des Äußern, um Informationen für die ungarische Regierung einzuholen; er wurde auch mehrmals vom Kaiser Franz Josef zu Rate gezogen. Er braucht sich deshalb nicht erst einzuarbeiten, sondern er kann sogleich in die Geschäftsführung eingreifen. Noch ist nicht der Augenblick gekommen, über die Politik des neuen Mannes zu sprechen. Soviel kann jedoch mit aller Bestimmtheit versichert werden: auf dem Wiener Ballhausplatz hat zwar ein Personalwechsel stattgefunden, die Richtung aber bleibt unverändert. Das gilt vor allem für das auf den Schlachtfeldern getragene Bündnis mit dem Deutschen Reiche, das unverrückbar im Mittelpunkt aller Erwägungen steht und stehen muß. Wohl befinden wir uns jetzt in einer Zeit, in der die Armeeführer in der Entscheidung der Zukunft nehmen. Dennoch bleibt für die Diplomaten auch in der Gegenwart eine wichtige Arbeit übrig, und gerade die nächsten Wochen werden möglicherweise bedeutungsvoll sein. Baron Burian wird es sich angelegen sein lassen, mit den für Oesterreich-Ungarn in Betracht kommenden neutralen Staaten das beste Einvernehmen zu pflegen und sich gleich dem Grafen Berchtold bemühen, sowohl in Rom als in Bukarest klar zu machen, daß die Habsburgermonarchie ein guter Nachbar war und bleiben will, während die Dreimächtegruppe manchestmal Wechsel ausgetauscht, sie jedoch nie aufgelöst hat.

Graf Berchtold wird nun endlich jene Ruhe finden, nach der er sich bereits so sehr sehnte, als er den Posten der Posten in St. Petersburg verließ. Drei Jahre stand er an der Spitze des auswärtigen Amtes, drei Jahre blieb. Aber es waren im vollsten Sinne des Wortes Kriegsjahre, die nicht zweifach, sondern zehnfach gelten. Von dem besten Willen befeelt, frei von jedem freiberischen Ehrgeiz, doch von einer seltenen Gewissenhaftigkeit und Opferfreudigkeit geleitet, hielt er den Stürmen stand, die über Europa hinbrausten. Sein Traum war eine Friedenspolitik, die Wahrung des Ansehens in stillen Tagen. Es kam anders; Rußland und England schürten und schürten, bis das Feuer lichterloh aufschlug. Es ist jetzt noch nicht die Stunde gekommen, das Bild dieses Staatsmannes zu zeichnen. Vielleicht ist es uns vergönnt, in einem nächsten Artikel von dem Manne zu reden, der vielfach verkannt wurde. Graf Berchtold scheidet ruhigen Gewissens. Er gehörte nicht zu der Sorte der Grenz, Ismolski, Delcassé, denn er war ein pflichttreuer, seiner Verantwortung voll bewusster Minister.

Keine Forderung des Kurzes.

WTB. Wien, 18. Jan. (Nichtamtlich). Der neue Minister des Äußern nahm heute Vormittag die Vorstellung der Beamtenschaft des Ministeriums des Äußern entgegen, wobei er in Erwiderung auf eine Begrüßungsbesuche des Sektionschefs, des Grafen Jorgach, sagte: In einer kühnenbewegten Zeit, welche in die Geschichte der Zeit tief eingreife, werde die Arbeit unentwegt weiter gehen mit der Be-

stimmtheit und derselben Richtung und dem althergebrachten Geiste wie früher.

Konstantinopel, 16. Jan. Der Rücktritt Berchtolds hat hier nicht besonders überrascht. Man erwartete ihn seit dem Einsetzen des Krieges in Albanien. Die türkische Presse widmet Berchtold humanitäre Andenken und begrüßt vertrauensvoll seinen Nachfolger Burian als einen sachverständigen Balkanpolitiker. Die Blätter nehmen einstimmig einen Zusammenhang an zwischen diesem Personalwechsel und den angeblich jetzt in Rom stattfindenden Verhandlungen zwischen dem Zentralkontinent und Italien und Rumänien, denen sie die größte Bedeutung für den endgültigen Ausgang des Weltkrieges beimessen.

Sofia, 17. Jan. Die Ernennung Burians wurde hier mit großem Interesse zur Kenntnis genommen. Burian war Ende der vierziger Jahre in Sofia bei Antritt des kaiserlichen diplomatischen Agenten. Seine Haltung gegenüber Bulgarien und dem damals mächtigen Stambulow war bei allem Wohlwollen immer bestimmt und fest. Burian, der späterhin besonders in Athen, kurze Zeit auch Vertreter der Botschaft in Konstantinopel gewesen ist, ist ein alter Kenner des Orients. Man erhofft in der Erwartung hier die Ansicht, den Balkanländern den Wert beizumessen, den sie verdienen. Unzufriedene Bulgaren fanden Gillschowsky in Burian, dessen Ernennung ein gutes Vorzeichen für das nach orthodoxer Meinung heute beginnende neue Jahr sei. — Die Reue der bulgarischen Presse hier ist ein Hinweis, daß das neue Jahr Bulgarien Mazedonien bringen müsse. Auseinander gehen die Betrachtungen in der Frage, welches von beiden kriegführenden Parteien genützt und stark genug sei, diesen Wunsch zu erfüllen, wobei also Bulgarien sich anzuschließen habe. Hervorgehoben wird, daß der Dreierbund zwar unklar, aber nicht ungünstige Angebote auch für den Fall der Neutralität Bulgariens gemacht habe, während der Dreierbund anscheinend sein letztes Wort nicht gesagt habe.

**Der rechte Krieger-Dank zu
Kaisers Geburtstag.**

Man schreibt uns: Das nahende Kaiser-Geburtstagsfest wird diesmal in der Kriegszeit ruhig und ernst verlaufen, denn alles festliche Gebräuge, die Kaiser-Geburtstagsfeier und die Kaiser-Geburtstagsbälle, fallen aus. So gerät der Deutsche auch festlich seines Landesherrn Geburtstag begreift, der Geist der Zeit ist ihm diesmal eine würdige Jurisdiktion.

Aber die Not der Zeit, fordert zugleich alle Tagungsgeliebten aus, gerade an diesem Tage unserer Erben zu gedenken, die draußen auf den Schlachtfeldern von Ost und West sich um Schätze für Heimat und Heerd haben zum Aufopfern lassen und die jetzt in vielen Fällen mit banger Sorge in die Zukunft schauen. Es wäre eine Schmach für Deutschland, wenn auch nur einer seiner Söhne als Kriegsinvalide ohne sein Verschulden gezwungen sein sollte, sich im Frieden mit dem Vaterlande sein Brot zu verdienen. Die Not ist jetzt schon groß, sie wird noch viel größer werden, wenn nicht das ganze Volk sich ihr entgegenstellt.

Kaisers Geburtstag bietet eine prächtige Gelegenheit hierzu. Auf welche Weise? Das Geld, das sonst in Friedenszeiten für Feste, Festbälle, Illuminationen usw. zu Kaisers Geburtstag ausgegeben wurde, fliehe diesmal an unsere braven Kriegsinvaliden zu! Das wäre ein rechter Krieger-Dank zu Kaisers Geburtstag, ganz im Sinne und Geiste des stolischen Gedächtnistages.

**Bismarck über den
europäischen Frieden.
Ein unveröffentlichtes Gespräch
mit Bismarck aus dem Jahre 1867.**

Der Londoner „Daily Telegraph“ hat aus seinen Archiven die Niederschrift einer vertraulichen Unterhaltung ausgegraben, die eines seiner bekanntesten Berichterstatter im Ausland Beatty Kingston vor 48 Jahren mit Bismarck über den europäischen Frieden hatte.

Das Gespräch wurde auf den Wunsch des Kanzlers, der erklärte, damit dem Leser des englischen Blattes nur einige Mitteilungen über seine eigenen Absichten und Anschauungen machen zu wollen, nicht veröffentlicht. Die englische Zeitung versichert jedoch, daß über die Echtheit des Gespräches kein Zweifel bestehen könnte.

Das Dokument verdient im Hinblick auf die heutigen Ereignisse besondere Aufmerksamkeit und hat geschichtlichen Wert. Wenn die Verhandlungen des großen Staatsmannes sich nicht immer als richtig erwiesen haben, so muß man natürlich auch mit der Möglichkeit rechnen; und schon der englische Berichterstatter deutete dies damals an, daß bestimmte diplomatische Gründe für Bismarck vorlagen, seine Anschauungen den Engländern in diesem Punkte zu zeigen.

Im Jahre 1867, bald nach dem Kriege, stand Bismarck bereits auf der Höhe seiner Macht,

und man glaube in England, daß er den Krieg gegen Frankreich vorbereite. Demgegenüber erklärte er den Engländern, er wäre überzeugt, daß keinerlei Grund vorhanden sei, weshalb der Frieden nicht noch 10 oder 15 Jahre erhalten bleiben könnte und während dieser Zeit würde Frankreich aufhören, auf das geeinte Deutschland eifersüchtig zu sein.“

Der Kanzler glaubte auch, daß Frankreich keinen Bundesgenossen finden würde. „Frankreich allein“, sagte er, „würde von uns gescheitert werden, und deshalb wird es nicht wagen, uns anzugreifen, es sei denn, daß es Hilfe fände. Aber von wem? Das französische Frankreich würde eine Gefahr für alle sein, während Preußen für niemand eine Gefahr darstellen würde. Dies ist unsere Macht. England wünscht, daß in Europa eine harte Macht erhebe, um Frankreich das Gegengewicht zu halten, und deshalb wird es sich niemals für dieses gegen uns schlagen wollen. Oesterreich kann Frankreich nicht unterstützen, ohne den eigenen Bestand in Gefahr zu bringen, und Rußland wird sich nicht mit Frankreich gegen uns verbünden wollen. Von einem französisch-italienischen Bündnis gegen Deutschland kann man gar nicht sprechen. Was bleibt also? Spanien!“ Und damit drach Bismarck in ein Lachen aus.

Im weiteren Verlauf des Gespräches beschäftigte sich Bismarck mit Oesterreich. „Oesterreich“, erklärte er, „ist wie ein Haus, das aus schlechten Steinen gebaut ist, aber trotzdem durch einen ausgezeichneten Mauerwerk zusammengehalten wird. Dieser Mauerwerk ist keine deutsche Bevölkerung. Alles, was

unter in seinen unentwickeltesten Provinzen getan ist, wurde erreicht, indem die deutschen Einrichtungen eingeführt wurden. Überall in Oesterreich bricht man deutsch. Die Bewohner der verschiedenen slavischen, ungarischen und lateinischen Provinzen sind auf das Deutsche angewiesen, um einander zu verstehen. Ein Bündnis also, das die deutsche Einheit in ihren prächtigen Fortschritten fördern würde, wäre in jedem Falle für Oesterreich vorteilhaft.“

Ueber die französisch-italienischen Beziehungen in jener Zeit machte Bismarck folgende Bemerkungen: „Wie wird von uns an jenen Vertretern bei den beiden Höfen, die sich gewöhnlich nicht täuschen, erzählt, daß Napoleon einen neuen Versuch zu der Wille der Kaisertrümmern, die er in den letzten fünf Jahren begangen hat, hinzuzufügen im Begriff steht. Er will erlauben, daß die italienischen Truppen die Kirchenstaaten mit Ausnahme der Stadt Rom besetzen. Diese Tatsache wird alle katholischen, legitimistischen und vorkatholischen Parteien gegen ihn aufbringen und seine Lage unendlich viel schlechter gestalten als sie heute ist. Und Gott weiß, daß seine Lage heute schon ziemlich schlecht ist.“

Die einzige weltliche Kriegsgeschichte für Europa fand Bismarck, und darin hat er sich ja nicht getäuscht, in der unglücklichen und schwankenden Politik Napoleons. „Er ist sehr unglücklich“, fuhr er fort, „und erlaubt seiner Gattin, einen zu großen Einfluß auf ihn auszuüben. Er ist auch nicht mehr der Mann von früher, Europa wird niemals Einfluß auf ihn ausüben. Er ist auch nicht mehr der Mann von früher, Europa wird niemals

über sein können, so lange er ständig seine Absichten wechselt.“ Bismarck hatte eine sehr scharfsinnige Voraussicht für die französisch-italienischen Beziehungen, aber er sollte der italienischen Klugheit und Ehrlichkeit ein entscheidendes Lob. Von allen französischen Diplomaten jener Zeit hielt er nur einen für scharfsichtiger als die andern: Benedetti. Warum glauben Sie, daß er klüger wie die andern ist? fragte der Engländer. „Weil er Italiener ist, und er ist auch geschäftstüchtiger als die andern, weil er Italiener ist“, antwortete Bismarck.

Der Kanzler schloß sein Gespräch mit dem Berichterstatter des „Daily Telegraph“, indem er versicherte, daß der Friede von Deutschland nicht gebrochen würde, das nicht anders möglich, als sich friedlich entwickeln zu können. „Wir wünschen“, sagte Bismarck, „weder Oesterreich noch Preußen noch Wärrern, noch irgend einen Teil von Oesterreich. Wir wollen im Gegenteil, daß Oesterreich stark ist und daß es unser Bundesgenosse wird. Wenn Oesterreich schwach oder isoliert gerät, werden wir, so richtig wir unsere Augen auf seine von seinen Verbündeten, und ebenso wenig wünschen wir die italienischen Provinzen, weil wir sie nicht verlieren könnten. Das Süddeutsche England, Bayern und Württemberg, so behalten wir uns abwartend; aber wenn sie uns Anerbietungen machen werden, so werden wir sie nicht zurückweisen. Ich bin also, wie ich heute auch im den Krieg gerichte, und so sehr ich doch nicht was verbinde u. s. w., daß der Friede für noch 10 oder 15 Jahre in ganz Europa bestehen bleibt.“

gerissen. Auf dem Felde der Ehre sind geblieben die beiden Kriegsehrwürdigen Josef Wosbrugger, gefallen am 22. Dezember bei Sigiswara und Wilh. Im Schaum, gefallen am 23. Dezember bei Manay, ferner sind uns in der Heimat zwei langjährige verdiente Mitglieder entzissen worden: Uhrmachermeister Daniel Paul, ein früherer eifriger Mannerturner, und Stadtrat Heinrich Feinbender, welcher uns bei Erbauung unseres Heims mit seinen reichen Erfahrungen treu zur Seite stand. Ihr Andenken wird in Ehren gehalten werden! Mit großer Freude wurde die Beerdigung des Ossi-Herstellerehrwürdigen August Leuchter zum Zeitmann am 17. Januar in der St. Peter- und Paul-Kirche mit der silbernen Verdienstmedaille beehrt. Der von vaterländischer Begeisterung erfüllte Abend schloß mit der Mahnung Dr. Wolfhards, dafür zu sorgen, daß die deutsche Turnfrage zum Segen des deutschen Volkes immer weitere Kreise erfasse und insbesondere durch persönliche Beteiligung an dem großen Schuturnen am 7. März, dessen Ergebnis für das rote Kreuz bestimmt ist, zu zeigen, daß auch die hinter der Front Stehenden ihr Teil zur Erhaltung des Vaterlandes beitragen. Gut Nacht!

Polizeibericht

vom 18. Januar.

Unfälle. Am 16. d. Mts. vormittags fuhr ein 51 Jahre alter verheirateter Tagelöhner von hier mit einem Handkarren über die Friedhofs- und Friedhofstraße. Dabei fiel er mit einem ihm entgegenkommenden Handkarren zusammen, wurde zu Boden geschleudert und geriet mit dem rechten Arm unter die Schutzvorrichtung des im gleichen Augenblick vorbeifahrenden Straßenbahnwagens. Der Führer des letzteren konnte seinen Wagen sofort zum Halten bringen, wodurch der Tagelöhner von größeren Verletzungen verschont blieb. Er trug durch den Fall eine Quetschung der rechten Gesichtshälfte davon. — An einem Neubau in Sandhofen stirbt am 16. d. Mts. vormittags ein 40 Jahre alter verheirateter Zimmermann von Heidesheim auf dem Gerüst aus, stürzte zu Boden und zog sich einen linksseitigen Knochenbruch zu. Der Verletzte fand Aufnahme im Krankenhaus zu Sandhofen. — In einer Reparaturwerkstätte eines Koffenlagers im Industriefachen hier geriet am 16. d. Mts. nachmittags ein verheirateter Eisenarbeiter von hier mit der rechten Hand zwischen die Räder einer Drehbank, wobei ihm der Ring- und Kleinfinger abgedrückt und außerdem die Hand stark gequetscht wurde. Er wurde im Allgemeinen Krankenhaus aufgenommen werden.

Automobilzusammenstoß. Gestern, 6¼ Uhr abends, fuhr auf der Straßenkreuzung Augustanstraße und Kollstraße hier das Automobil IV B-4081 mit dem Automobil IV B-4095 zusammen, wobei letzteres auf die Seite geschleudert und umgeworfen wurde. Die beiden Insassen, ein Kaufmann von hier und ein solcher von Frankfurt a. M., erlitten durch die Glasplitter mehrfach Schnittwunden im Gesicht. Sie mußten durch das Fenster aus dem Wagen gehoben werden und konnten sich zu Fuß nach Hause begeben. Der Führer des Wagens blieb unverletzt, beide Wagen wurden stark beschädigt.

Verhaftete wurden 18 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Ausländer von Deggendorf und eine Dienstmagd von hier, beide wegen Diebstahls, ein Kaufmann von Frankfurt wegen Betrugs im Rückfall und ein Tagelöhner von Heidesheim wegen Einläßens verurteilt.

Sport-Zeitung.

Fußball-Klub König Mannheim gegen Fußball-Gesellschaft 1903 Ludwigshafen.

Am vergangenen Sonntag fand auf dem Schönberg-Sportplatz bei der Fohlenweide das Rückspiel zwischen obigen Mannschaften um die Kriegshilfs-Fußballkrone statt. Zu dem bei schlechten Bodenverhältnissen ausgetragenen Treffen hatte sich eine ziemlich große Zuschauermenge eingefunden.

Die Einheimischen, welche Besuch haben, finden sich schnell zusammen und entfalten ein sehr stilles Tempo. Nachdem der Anstoß an dem gegnerischen Torwächter geplatzt war, gelang es König

in der Hoffnung, daß wir das nächste Jahr es wieder gemeinsam feiern dürfen. Seine Gedanken sind bei seinem Jüngsten, der stolz darauf ist, sein Vaterland verteidigen zu dürfen. Dann wanderte ich weiter; nur wenige Häuser. Es ist mein schwermütiger Gang an diesem Abend. Ich komme in ein Haus, wo ich viele schöne Stunden und schöne Weihnachtsabende verbracht habe. Zu mir sind die gelagerten Wunden noch, um Weihnachtsfreude auskommen zu lassen. Der Sonnenschein des Hauses — mein treuester Freund — er steht nicht mehr unter dem Lichterbaum. Worte der Teilnahme fehlen mir. Ich drück' allen die Hand; sie wissen wie tief ich mit ihnen lächle. Da erscheint auch er mir im Traume, sei lobter, ich wünsche Dir Glück.

Der Schlaf hat mich von dieser heiligen Ergriffenheit befreit. Ich sah ihn nur im Traume! Die Ruhe ist vorüber, der Weihnachtsabend muß vergessen werden. Die Nacht ruht. Es soll eine Patrouille von Freiwilligen gebildet werden. Groß ist die Zahl derer, die sich melden. Ich erlebe die große Freude, daß man mich unter die zwei Auserwählten nimmt.

Um 4.45 Uhr hat die Patrouille ihren Befehl ausgeführt, steht auf der Orber. Vom Nebel befreit, derselbe ist einer hintersten Reihe gefolgt, gelang es uns, unserer Aufgabe gerecht zu werden. Bei Nebel hat die Patrouille einen gewissen Reiz. Kann doch jeder Augenblick ein Franzmann vor einem aufstehen. Auf der anderen Seite kann man sehr schnell vorangehen, daß ich die Schattenfolge. Als wir gegen 8 Uhr zurückkehrten, verformte sich unser Zug auf der

Mannheim schon in der 2. Minute durch einen raffinierten Durchbruch seines Halbwingers seinen ersten Treffer zu erzielen. 1:0. Mündlich findet sich auch Ludwigshafen zusammen. Bei einem schönen Vorstoß erzielt er eine Ecke, die jedoch erfolglos verläuft. Jetzt erreicht Mannheim wieder die Führung und kann sie längere Zeit behaupten. Dann aber wird das Spiel ausgeglichen, was hauptsächlich in dem Schußverhältnis (2:2) zum Ausdruck kommt. Sämtliche Eckbälle werden beiderseits durch die guten Torwächter zurückgeworfen. Gleich darauf wird ein gefährlicher Ludwigshafener Durchbruch durch Hauspielen unterbunden. Der dadurch vertrieben, fast geirrtene Eisenerwartung wird vom einheimischen Torwächter brillant gestoppt. Kurz vor Halbzeit erzielt Mannheim noch einen Eckball, der jedoch im Tor endet. Beim Stande von 1:0 für Mannheim geht es in die Pause.

Nach Wiederbeginn ist das Spiel ausgeglichen. Beide Parteien wechseln fortwährend im Angriff ab, beide Torwächter müssen abwechselnd zeitend eingreifen und verzeichnen dabei glänzende Arbeit, jedoch sich beide Mannschaften erfolglos bekämpfen. Ludwigshafen läßt dabei bald den Ball sinken und beschränkt sich hauptsächlich auf die Verteidigung. Mannheim, das infolge seiner Anstrengung in der ersten Spielhälfte ermüdet ist, läßt ebenfalls von einem starken Drängen ab, so daß das Spiel nur noch ein planloses Hin und Her ist. Kurz vor Schluß ergötzt Ludwigshafen noch einen Eckball, der nicht eintrifft. Gleich darauf ist das Spiel zu Ende. Resultat 1:0 für Mannheim.

Der Schiedsrichter verfaßt sein Amt mit einigen Ausnahmen sehr gut. Da durch dieses Spiel Fußballklub König und S. J. K. Mannheim gleiche Punkte haben, wird am nächsten Sonntag zwischen diesen Vereinen die endgültige Meisterschaft um die Kriegshilfs-Fußballkrone ausgetragen werden. J. M.

Letzte Meldungen.

Beschließung von Soissons.

Berlin, 18. Jan. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Genf wird der „B. Z.“ gemeldet: Mit den letzten Pariser Abendzügen sind gestern und vorgestern zahlreiche Flüchtlinge aus Soissons eingetroffen. Beim Verlassen von Soissons, so erzählen sie, hatte ein fürchterlicher Artilleriekampf gewüthet. In alle Stadtteile schlugen die Granaten und Bomben ein. Ueber den Schaden, der durch die Beschließung Soissons angerichtet wurde, wird der „Tempo“ noch gemeldet, daß das Zivilgerichtsgebäude außerst zu leiden hatte. In manchen Straßen wurden fast alle Häuser zerstört. An den Ufern der Aisne ist das Gehöft St. Crepin vollständig abgebrannt. Die Präfektur und die Bürgermeisterei wurden sehr mitgenommen. Namentlich sollen die in den Champignon-Beeten von Pasly aufgestellten deutschen Batterien Soissons unter ein schreckliches Feuer genommen haben. Die Flüchtlinge erzählen ferner, daß die Franzosen in der ganzen Gegend Verstärkungen erhalten hätten, die den deutschen Verstärkungen gegenübergestellt werden sollen. Auch sollen die durch die mehrere Monate anhaltenden Kämpfe um die Schützengräben ermüdeten Soldaten durch frische Truppen ersetzt werden.

Der Kampf um Ypern.

Köln, 18. Jan. (Privat-Telegramm.) Die holländische Zeitung meldet von der holländischen Grenze. Ueber Ypern wird dem Rheinischen Rotterdamschen Courant berichtet: Noch immer dauert der Kampf bei Ypern fort. Dort stehen jetzt Franzosen den Deutschen gegenüber. Summe

Ein Bild aus dem Felde.

Meine Mutter! Deine 1. Karte vom 30. Dezember bekam ich am 1. Januar kurz vor dem Abmarsch in den Schützengräben. Nun sind wir wieder hier draußen und leben wie die Maulwürfe. Ich hatte die ganze letzte Nacht Dienstpatrouille zu geben und Wachen zu revidieren, so daß ich jetzt am Tage mit meiner Gruppe (8 Mann) Ruhe habe. Soeben habe ich 2 Rauchgeschosse voll geladen, und Granatknöpfe geladert und 2 große Wäpche kleeingefüllt, Vieheschaden von Schott, die mir und meiner Gruppe labellos gesendet haben. Unser Schützengraben und die Zugänge zu ihm werden jetzt mit Sandsteinen von zusammengekauften Häusern ausgelegt, so daß der Aufenthalt darin etwas erträglicher wird. Die Franzosen, denen es ihnen teils wegen mangelhafter Verpflegung, teils wegen der für sie unangünstigen Ausrichtungen drüben nicht mehr gefällt, kommen ohne Waffen über's Feld gelaufen und haben die Hände hoch, damit man ihre gute Absicht erkennt. Natürlich wird auf diese wehrlosen Menschen nicht geschossen und wir haben ihnen eine ganze Menge Ueberläufer. Soeben mir Kerzen, sobald Du kommt, sonst gedrauche ich nichts. 513

noch liegt die Stadt im Bereiche der deutschen Beschießung. Ganz besonders nachdem die Deutschen die Beschließung wieder aufgenommen haben, hat die Stadt ungeheuer gelitten. Ein großer Teil der Bevölkerung ist ausgezogen. Die Leute, die zurückbleiben, suchen zum Teil Unterkunft in den Kellern.

Die Kriegslage im Osten.

Köln, 18. Jan. (Privat-Telegramm.) Der militärische Mitarbeiter des Couriers della Sera Generalmajor Gatti sagt ausdrücklich, daß im Osten keine größeren Ereignisse zu erwarten seien. Den Russen wird es nicht möglich sein, die Karpaten im Winter zu überqueren. Sie, wie die Oesterreicher, werden darauf bedacht sein, sich auf das Frühjahr vorzubereiten. Die geplante österreichisch-ungarische Offensive gegen Serbien findet Gatti aus politischen Gründen vortheilhaft, daß wird sie kaum während des Winters eine Entscheidung herbeiführen. Sie beweist jedenfalls, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn noch über starke Reserven verfügen.

Bermehrung der Artillerie in Bulgarien.

Köln, 18. Jan. (Privat-Tele.) Die „Köln. Zeitung“ meldet aus Sofia: Mit dem neuen Jahre werden Reifermationen im Kriegshaushalt systematisiert werden. Besonders die Artillerie, die Festungsartillerie und die Gauhübenabteilungen werden vermehrt werden.

Die Lage der russischen Juden

Berlin, 18. Jan. (Von uns. Berl. Bur.) Der „Bund“, die sozialistische Organisation des jüdischen Proletariats in Russland, erklärt von Genf aus in einem Aufruf an die Kulturträger, die Lage der russischen Juden sei seit Kriegsausbruch geradezu eine erschreckende. Sie würden verjagt und von Stadt zu Stadt gebohrt. Im weißrussischen Polen würden wie in siedlichen Zeiten reguläre Pogrome veranstaltet. Die Ausbeutung sprich sich sodann von den Verfolgungen durch Kriegsgerichte, von „mörderischen Verhandlungen“ und schließlich mit einem dringenden Appell an die Kulturwelt, sich um Gotteswillen nichts vorzulaufen zu lassen, daß Russland in diesem Kriege einen Freiheitskampf führe.

England und die Neutralen.

Berlin, 18. Jan. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Stockholm wird der „B. Z.“ gemeldet: Die Beschlagnahme des für schwedische Rechnung von Amerika abgehenden Kupfers durch die Engländer beginnt verhängnisvolle Folgen im schwedischen Wirtschaftsleben hervorzuheben. Mehrere große Fabriken und Schiffswerften werden demnächst ihren Betrieb einstellen müssen. Die Erbitterung über das englische Vorgehen ist in Schweden unzweifelhaft im Wachsen.

Berlin, 19. Jan. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Kopenhagen wird der „B. Z.“ gemeldet: „Nissan“ meldet aus Washington: Das Kongressmitglied Roedel beantragte die dringliche Behandlung eines von ihm Sonntagabend eingebrachten Beschlusses, nach dem der Präsident bevollmächtigt wird, den Handel mit jeder Nation zu hindern, welche die amerikanische Schifffahrt wider das Völkerrecht unterdrückt. Die Vorträge geben dem Präsidenten das Recht, die Auslieferung von Schiffspapieren für Schiffe und Ladungen zu verweigern, die nach solchen Ländern bestimmt sind, sowie andere Regierungsmassnahmen anzuwenden, um den Handel mit diesem Lande zu unterbinden.

Für die Neutralität Italiens.

Köln, 18. Jan. (Privat-Tele.) Die „Köln. Zeitung“ meldet aus Florenz, daß dort eine neue Tageszeitung erscheinen wird, die für die Neutralität Italiens eintreten will. Das Blatt das der Partei Giolitti gehört, wird mit einem Kapital von 2 Millionen Lire arbeiten.

Köln, 18. Jan. (Privat-Tele.) Die „Köln. Zeitung“ meldet aus Jülich: In RAILROAD fanden gestern sozialdemokratische Kundgebungen zu Gunsten der Beibehaltung der Neutralität statt. Schließlich kam es zu Tumulten, so daß die Polizei eingriff.

WTB. Berlin, 18. Jan. (Nichtamtlich.) Der frühere konsularische Beamte, Dr. Kluge, man, ist heute Nacht hier verstorben.

WTB. Paris, 18. Jan. (Nichtamtlich.) Der Tempus meldet aus Santiago de Chile: Die deutsche Straßenbahngesellschaft hat infolge von Unstimmigkeiten mit den Ortsbehörden, welche die Einführung eines Doppelverkehrs unterlagten, den Betrieb eingestellt.

WTB. Le Havre, 18. Jan. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas: Die französische Regierung hat beschlossen, daß den belgischen Flüchtlingen von den französischen Postanstalten die Beträge der Sparkassenscheine, deren Inhaber sie sind, ausbezahlt werden.

WTB. Rom, 18. Jan. (Nichtamtlich.) „Observatore Romano“ schreibt: Der Papst ordnete

durch Erlass besondere Gebete für den Frieden an, die an bestimmten Tagen verrichtet werden sollen. Ferner sollen auf Wunsch des Papstes in allen Kathedralen und Kirchen Europas am 7. Februar und anderen Erntetagen am 21. März besondere Gottesdienste abgehalten werden. Das Blatt veröffentlicht den Wortlaut des Erlasses und der Gebete.

WTB. Buenos-Aires, 18. Jan. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas: In Ehren Caillaux fand hier ein Bankett statt, an dem der französische Gesandte und der argentinische Finanzminister teilnahmen. Caillaux und Gemahlin wurden von dem Präsidenten der Republik empfangen.

Hilfe für Leidende an Asthma-Brönditis-Katarrh

Es ist tausendfach bestätigt, dass Asthma-Asthma-Pulver rasche Hilfe und sofortige Linderung bringt bei Asthma und Bronchitis.

Herr Valentin Krump, Bäckermeister in Köln a. Rh., Friesenmarkt 76, schreibt: Nachdem er viele Mittel angewendet habe und sogar das Kölner Inhalatorium besuchte, ging sein Asthma-leiden nicht weg, im Gegenteil es verschlimmerte sich, er ist sehr froh, dass er in Astmol ein Mittel gefunden hat, das prompt hilft und dessen Wirkung überraschend ist.

Astmol ist in Apotheken zu Mk. 2.50 in den Apotheken zu haben. (Stram, 40, Grindel 10, Cap. Pap. 10, Menthol 1, Kal. nitr. 20, Natr. nitr. 20.)

Auf Wunsch Muster gegen Einsendung von 10 Pf. in Briefmarken durch Engel-Apotheke, Frankfurt a. M., gr. Friedbergerstr. 46.

Unter wärmster Billigung Ihrer Majestät der Kaiserin und mit Unterstützung der Regierungen der Bundesstaaten wird vom 18. bis 24. Januar d. J. in ganz Deutschland eine

Reichswollwoche

stattfinden. Der Kriegsausbruch für warme Unterkleidung in Berlin hat die Grundzüge für die Reichswollwoche aufgestellt.

Zweck der Veranstaltung ist die Beschaffung der sehr notwendigen warmen wollenen Decken und der ebenso erforderlichen warmen Unterkleidung für die Truppen im Felde.

Bei dem fortgesetzten großen Bedarf an Woll zur Verfertigung von Strümpfen und Tüchern wird es notwendig, für obengenannten Zweck die in den Familien vorhandenen überflüssigen warmen Sachen (Woll-, Baumwoll- und Luchsfachen, sowohl Herren- wie Frauenkleidungen, wie auch Unterkleidungen) der Verarbeitung namentlich zu wollenen Decken zuzuführen. Aber auch sonstige Gegenstände, die der Bekleidung der Truppen dienen können, wie Westen, Überziehhosen, Unterhosen und dergleichen durch die Reichswollwoche beschafft werden.

Die hilfsbereite Stadt Mannheim hat zum unter Leitung des Ortsausschusses vom roten Kreuz dabei schon im Oktober 1914 zu Gunsten unserer Krieger eine umfangreiche Wollsammlung veranstaltet. Sie wird sich aber trotzdem auch in vorliegendem Falle laut Beschluß eines vorbereitenden Ausschusses in gewohnter Opferwilligkeit an dem großen deutschen Unternehmen werthig beteiligen.

Mit der Durchführung des Unternehmens in der Stadt Mannheim und in allen Gemeinden des Bezirks sind besondere Wollkommissionen betraut, die sich im Anschluß an den in den Tageszeitungen veröffentlichten

Aufruf an die deutschen Hausfrauen

des Berliner Kriegsaussschusses mit ihrer Bitte um Zuweisung geeigneter Woll- und Luchsfachen an die Einwohnerinnen ihrer Gemeinden wenden werden.

Für die Einsammlung der zur Verfügung zu stellenden Wollfachen sind in Aussicht genommen:

in Mannheim der 21., 22. und 23. Januar ds. J.

in den übrigen Gemeinden des Amtsbezirks der 22. und 23. Januar ds. J.

Es wird dem angestrebten vaterländischen Zweck am besten gedient werden, wenn mit noch gedrauchtfähiger oder zur Verarbeitung geeigneter Sachen, wollenen und baumwollenen schwerere Stoffe und Luche abgegeben werden. Es wird das schwierige Sortieren und Bearbeitungsgehalt erleichtert, wenn feiner verschmutzte und unreine Stücke abgegeben werden. Auch Reste von warmen Tüchern sind für die herzustellenden Decken verwendbar.

Ich richte an alle Kreise der Bevölkerung des Amtsbezirks die dringende, herzliche Bitte, das zum Besten unserer heldenmütigen Arme unternommene Liebeswerk und die seiner Durchführung gebührenden Kommissionen nach Kräften unterstützen zu wollen.

Mannheim, den 16. Januar 1915.

Der Groß. Amtsbevorstand:

Dr. Strauß, Groß. Geh. Regierungsrat.

Vorsitzendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, den 18. Januar 1915.

Bürgermeisteramt: von Hollander.

Seeger

Handels- und Industrie-Zeitung

Aus der deutschen Kleiseisen-Industrie.

(Von unserem Düsseldorf-Mitarbeiter.)

—r.— Die Geschäftslage des Kleiseisengewerbes ist seit Kriegsanfang nicht einseitlich: diejenigen Fabriken, die tägliche Bedarfsartikel herstellen, haben im Rahmen der ihnen nach dem Ausfall der Arbeitskräfte gebliebenen Leistungsfähigkeit (durchschnittlich 30 bis 40 v. H.) noch leidlich zu tun; schlecht beschäftigt sind aber die Fabriken solcher Erzeugnisse, für die während der Kriegsdauer kaum Nachfrage besteht (wie Baubedarfsartikel, Nieten, Schösser, Schrauben, Sensen etc.), hier muß teilweise mit Feierschichten und teilweise auf Lager gearbeitet werden. Gut zu tun haben dagegen auch wie vor diejenigen Fabriken, die entweder stets Kriegsmaterial herstellen, oder ihre Fabriken auf Herstellung von Heeresbedarfsartikeln aller Art eingerichtet haben; hier wird ununterbrochen gearbeitet, um der noch immer regen Nachfrage zu genügen. Der Verdienst ist trotz der guten Preise, die der Staat zahlt, nicht immer groß, weil bei diesen ungeänderten Betrieben anfangs noch allerlei Lehrgeld zu zahlen ist, ehe man sich auf lohnende Fabrikation eingerichtet hat. Lebhafter beschäftigt sind die Werke für Wägen, Munition, Fahrrad- und Automobilteile, sowie Ausstattungsartikel. Infolgedessen ist auch der Metallmarkt weiter sehr fest, ebenso wie die zu dieser Fabrikation notwendigen Rohmaterialien, wie Stabeisen, Röhren und Bleche im Preise gestiegen sind. Unter der Ungunst der Verhältnisse leiden namentlich die Fabriken für Bauartikel; hierüber schreibt uns der Verband der „Vereinigten Baubeschlagfabriken“ zu Düsseldorf auf unsere Anfrage folgendes:

„Das Baugewerbe hat schon mehr als ein Jahr vor Kriegsausbruch gestockt. Damals war es in der Hauptsache der hohe Geldsack, welcher auf die Bautätigkeit äußerst lähmend wirkte. Nachdem der Krieg ausgebrochen war, trat vollends ein völliger Stillstand ein. Neue Objekte wurden von privater Seite natürlich fast gar keine mehr vergeben und selbst die bereits begonnenen wurden zum größten Teil nicht mehr fertig gestellt. In unseren Verbandsartikeln, Fischbänder und Eislaßdecken, war kurz nach der Mobilmachung nur insofern ein getragene kleine Belebung des Bedarfes eingetreten, als das Material für Krankenhäuser, Lazarette und Baracken benötigt wurde. Nachdem nun dieser Bedarf so ziemlich gedeckt ist, entspricht unser Umsatz nur noch einem verhältnismäßig kleinen Prozentsatz der normalen Aufnahmefähigkeit. Wenn in unserer Branche eine Besserung eintritt, hängt natürlich ganz und gar von der Dauer des Krieges ab. Später kann damit gerechnet werden, daß eine äußerst rege Nachfrage nach unseren Artikeln auftritt, denn es muß das seit Jahren Verfallene nachgeholt werden und zudem gibt es dann wieder reichliche Arbeitsgelegenheit infolge des Umstandes, daß in den Grenzgebieten die durch den Krieg zerstörten Bauten wieder aufgerichtet werden müssen. Trotz des Bedarfsrückganges sind ungeachtet unserer Grundsätze, eine gemäßigte Preispolitik zu beobachten, meistens wir uns zu Ende vorigen Jahres doch entschließen, unsere Preise zu erhöhen. Diese Erhöhung ist aber nur in mäßigen Grenzen erfolgt und notgedrungen nur deshalb, weil die Rohmaterialien schon gleich nach Ausbruch des Krieges eine Steigerung erfahren hatten und der unregelmäßige Betrieb ohnehin eine Verunsicherung der Fabrikation verursacht.“

Die Werkzeugfabriken haben verhältnismäßig gut zu tun, weil auch sie für Miltärbedarf stärker in Frage kommen. Eine rheinische Fabrik dieser Art schreibt uns:

„Daß wir augenblicklich sehr stark mit Heeresmaterial beschäftigt sind. Auch sind in letzter Zeit wieder Bestellungen von der Eisenwarenkundschaft aus dem Inlande und dem neutralen Lande eingegangen. Infolge der gestiegenen Preise für Rohmaterialien usw. ist allgemein eine Erhöhung der Preise um 10 v. H. gefordert worden, die auch von der Kundschaft gezahlt wird. Ueber die Aussichten in unserer Branche läßt sich zurzeit nichts sagen.“

Die Geschäftslage in Türschlosserei läßt nach wie vor zu wünschen übrig. Eine westfälische Fabrik teilt uns folgendes mit:

„Die Nachfrage nach Einsteckschlössern für Baubedarf ist augenblicklich noch sehr gering und es ist auch fraglich, ob während der Dauer des Krieges auf bessere Beschäftigung gerechnet werden kann. Die Preise sind sämtlicher Materialien sind gestiegen und es wird schwierig sein, den erhöhten Gestehungskosten bessere Verkaufspreise durchzubringen.“

In Sensen ist augenblicklich gar nichts los; hier muß erst das Frühjahr abgewartet werden. Auf dem Drahtmarkt bestehen ebenfalls Absatzschwierigkeiten. Die Ausfuhr nach Skandinavien, die vom Generalkommando in Altona vor ein-

igen Wochen verboten worden war, ist zwar unter gewissen Bedingungen wieder gestattet, jedoch ist der Abschluß neuer Geschäfte ziemlich schleppend. Drahtstifte kosten bis etwa 13 Mark pro Doppelzentner und Walzdraht im Inlande etwa 102 Mark pro Tonne. Schrauben und Nieten liegt trotz der ermäßigten Preise weiter ruhig.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Reichsbankausweis vom 15. Jan.

1914 gegen die Vorwoche	Aktiva (in Tausend Mk.)	1913 gegen die Vorwoche
1.538.814	73.210 Metallbestand	2.177.022
1.256.488	32.738 Zentraler Gold	2.129.719
	Reichs- u. Darlehens-	
63.577	10.400 Kassen-Scheine	413.757
39.191	10.400 Wechselscheine	24.047
	Wochen- u. Monats-	
854.057	271.198 Reichsbanknoten	3.720.674
68.639	8.235 Landesbanknoten	30.890
253.180	45.922 Effektenbestand	12.610
219.020	12.783 Sonstige Aktiva	210.911
	6.930	
	Passiva	
100.000	(unv.) Grundkapital	100.000
20.040	(unv.) Reservefonds	21.479
205.102	201.952 Kassenlauf	4.891.853
107.023	3.235 Depositen	1.642.474
81.832	848 Sonstige Passiva	1.65.108
	4.293	

Stand der Badischen Bank am 15. Jan.

1914 gegen die Vorwoche	Aktiva (in Mark)	1913 gegen die Vorwoche
8.544.652	1.292.227 Metallbestand	6.041.867
	1.149 Reichs- u. Darlehens-	
10.790	3.615 Kassen-Scheine	40.120
3.254.010	1.038.229 Kassen-Scheine	3.014.520
17.851.507	1.308.581 Wechselscheine	13.142.257
13.232.200	750.700 Landesbanknoten	10.747.522
457.758	1.149 Effektenbestand	2.110.929
4.892.754	367.225 Sonstige Aktiva	3.743.228
	1.810.447	
	Passiva	
9.000.000	(unv.) Grundkapital	9.000.000
2.250.000	(unv.) Reservefonds	2.250.000
22.254.500	2.350.203 Kassenlauf	15.871.100
12.893.133	1.419.221 Depositen	16.104.214
2.054.079	36.300 Sonstige Passiva	1.765.000
	31.254	

Metalldeckung des Notenumsatzes 38,19% gegen 41,20% in der Vorwoche und 42,24% im Vorjahr.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 18. Januar. Bei besser vertrauensvoller Stimmung wurden an der heutigen Börsenversammlung deutsche Anleihen zu unveränderten Kursen umgesetzt. Besonders war Interesse für 3prozentige Reichsanleihe bemerkbar. Die andauernd guten Nachrichten aus der Eisen- und Bergwerksindustrie weckte Kauflust für Montanwerte und führten zu Kurseerhöhungen, namentlich für Phoenix, Gelsenkirchen und Doanersmarck. Löweaktien leiden nach festem Beginn unter Realisierung. Für die Aktien der großen Schiffahrtsgesellschaften wurden Kurse genannt. Chemische Werte, wie Badische Anilin, Elberfelder Farben, Berliner Anilin und Vereinigte Chemische Werke Charlottenburg waren zu höheren Kursen gefragt. Von Valuten waren russ. Noten höher, Privatdiskont 4 v. H. und darunter. Tägliches Geld 2 v. H. und darunter.

Russische Schatzscheinemission in den Vereinigten Staaten.

New York, 16. Januar. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Morgan und andere Bankiers akzeptieren als Syndikat 25 Millionen russisch. Schatzscheine.

Wandel und Industrie.

Rheinisch-westfälisches Kohlensyndikat Essen u. d. Ruhr.

Am 23. d. M. findet eine Versammlung der Zechenbesitzer mit folgender Tagesordnung statt: 1. Erneuerung des Beirats. 2. Wahl der Mitglieder der Kommission C. der Kohlkommision und der Erleichterkommission. 3. Entgegennahme der Anmeldungen der Verkaufsvereine. 4. Festsetzung der Abgabe und Entschädigung für Mehr- und Minderabatz (§ 2, Ziffer 8 und 10 und Anlage B. Absatz H. des Vertrags). 5. Feststellung der Höhe der Strafe für jede Tonne der von den Beteiligten nicht gelieferten Mengen (§ 5, Ziffer 2 des Vertrags). 6. Abrechnung über Mehr- oder Minderabatz im Jahre 1914. 7. Festsetzung der Beteiligungsanteile in Kohlen, Koks und Briquets für Februar d. J. 8. Bericht des Vorstandes. 9. Geschäftliches. 10. Verlängerung der bis zum 1. Februar 1915 eingegangenen Verträge über den Zechenbesitzer, sich selbständiger Verträge für die Zeit nach dem 31. Dezember 1914 zu erfüllen, bis zum 1. Oktober 1915. 11. Stellungnahme gegen die Gewerkschaft Langenbrunn wegen ihrer Vorverträge. 12. Antrag der Haupten Bergbau-A.G. 13. Vorlesung des neuen Syndikatvertrages zur Unterschrift. Im Anschluß an die Zechenbesitzer-Versammlung findet eine Sitzung des Beirats mit folgender Tagesordnung statt: 1. Wahl des Vorsitzenden und seiner Stellvertreter. 2. Neuwahl der ständigen Ausschüsse. 3. Geschäftliches.

Bergisch-Märkische Industrie-Gesellschaft, Barmen.

—r.— Die Verwaltung schätzt unter dem üblichen Vorbehalt bei reichlichen Rückstellungen und Abschreibungen die Dividende auf 6 v. H. gegen 7 v. H. im Vorjahre unter der Voraussetzung, daß besondere Ereignisse bis zum Tage der Generalversammlung nicht eintreten würden.

Rheinisch-Westfälischer Zementverband, Bochum.

—r.— Die am Donnerstag abgehaltene Mitgliederversammlung hatte sich mit der Frage der Stilllegung von Werken zu beschäftigen, um dadurch für die übrigen Werke günstige Absatzbedingungen zu schaffen. Die Verhandlungen verliefen indes gänzlich resultatlos, weil nur ein Werk sich bereit erklärte, in die Stilllegung einzustimmen und somit eine auch nur ungenügend ausreichende Kontrahentzahl zur Verteilung auf die übrigen Werke nicht zu erreichen war.

Gewerkschaft Wilhelmine Mevissen Bochum.

In der am Samstag in Düsseldorf abgehaltenen Gewerkschaftsversammlung wurde eine Zuzufuhr von 1 1/2 Millionen Mark gleich 1500 Mark pro Kux beschlossen. Hiervon ist bereits die erste Rate am 15. Februar mit 700 Mark, ferner am 15. März 200 Mark, am 15. April 400 Mark und 15. Juni die restlichen 300 Mark zahlbar. Der Erlös dient zur Abdeckung der Verbindlichkeiten, worunter sich auch 493.000 Mark Bankschulden befinden. Eine Hinausschiebung der Zuzufuhr war nicht mehr möglich, weil Wechselverbindlichkeiten bestehen, die schon verschiedentlich verlängert worden waren. Die Verwaltung erklärte, daß von den Gewerkschaften einschließlich der jetzigen Zuzufuhr insgesamt 3 Millionen Mark zur Fertigstellung der Schachtanlagen erforderlich seien. Die restlichen 1 1/2 Millionen Mark sollten später durch Ausgabe von Obligationen aufgebracht werden. Die Gewerkschaft habe von den früheren beschlossenen Obligationen von 4 1/2 Millionen Mark 2 Millionen Mark in ihrem Besitz, die aber gegenwärtig noch verpfändet seien. Der über die 3 Millionen Mark hinausgehende evtl. Geldbedarf könne wohl aus den Betrieben gedeckt werden. Die Verwaltung teilte noch mit, daß den Verkauf der Produktion das Kohlensyndikat übernommen habe und die Verhandlung wegen Festsetzung einer Beteiligungsziffer beim Kohlensyndikat einen günstigen Verlauf nehme. Die unterirdischen Verhältnisse der Gewerkschaft hätten sich gut entwickelt. Zum Schluß wurde noch beschlossen, den Sitz der Gewerkschaft von Bochum nach Bergheim zu verlegen.

Warenmärkte.

Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 18. Januar. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verhalten sich, wenn nicht anders bemerkt, für Lokware gegen sofortige Kasse, per 100 kg in Reichsmark bahnhof Mannheim.

	18.	17.
Weizen, hiesiger oberer ab hof. Station	145	145
nordr. einschl. Fracht u. Spesen	145	145
Regenweizen ab hof. Station	145	145
nordr. einschl. Fracht u. Spesen	145	145
Gerste 200 kg	145	145
bis 80 kg	145	145
Mafer, hiesiger ab hof. Station	145	145
mit Saak	145	145
Holländ. Pfeffer	205-215	205-215
Indischer	150-160	145-155
Luzeer Holländer	145-150	140-150
Espresso	60-65	55-60
Weizen-Auszugsmehl (00)	46	46
Weizen-Brotmehl	41	41
Roggenmehl ordinär 82%	38	38

Tendenzen: Anhaltend fest, weder bei Getreide, noch bei Mehl lassen Notierungen zu Stande.

Mannheim, 18. Januar. (Privatbericht.)

Der heutige Getreidemarkt verlief wiederum geschäftlos, da jedes Angebot fehlte. Nur direkte Käufe der Mühlen ab Station, mit der Verpflichtung zur Gegenlieferung von Kleie sind möglich. Das Mehlgeschäft war lebhaft, doch wird auch hierin das Angebot knapper, so daß die Preise weiter steigen. Die Süddeutschen Mühlen sind nur in beschränktem Maße abgeben. Norddeutsches Roggenmehl 82prozentiger Ausmahlung wurde mit M. 37,58 bis M. 38.— und Weizen-Brotmehl mit M. 43,25 bis M. 43,50 gehandelt. Für Weizen-Auszugsmehl alter Mahlung (nach süddeutscher Maßart ungelährt 0) war die Forderung M. 48.—, alles per 100 Kilo Parität Mannheim im Großhandel. Für süddeutsches Roggenmehl, 82prozentiger Ausmahlung wurde M. 37,25 bis M. 38.— ab Mühle bezahlt.

Berliner Getreidemarkt.

WTB. Berlin, 18. Januar. (Frühmarkt.) Es fanden keine Notierungen statt.

Berlin, 18. Januar. Nachdem das Geschäft in Brotgetreide und Futtermitteln aus den bereits öfters erwähnten Ursachen beinahe gänzlich aufgehört hat, sieht der Mehlhandel im Mittelpunkt des Interesses. Auch heute war Mehl besonders von Süd- und Westdeutschland, aber auch seitens Berliner Firmen begehrt, doch konnte die Nachfrage nicht voll befriedigt werden, da die Mühlen behaupten, nicht in größeren Mengen liefern zu können. Weizenmehl unnotiert, Roggenmehl 35.— bis 36,50 M. stramm.

Nürnberger Hopfenmarkt.

Wenn auch von keinen großen Absatzziffern gesprochen werden kann, so tritt sich doch der Umsatz nach wie vor auf einer verhältnismäßig ansehnlichen Höhe. Die Käuferschaft wird eben augenscheinlich durch den billigen Preis der Hopfen veranlaßt, sich stetig, nach mehr o. wenig, dringenden Bedarf einzudecken. Auch an den Produktionsorten wurde in der letzten Woche neuerdings stärker eingekauft, so daß man vom Hopfenmarkt in jüngster Zeit allgemein eine lebhaftere Stimmung verzeichnen kann. In den letzten Tagen wurden am hiesigen Markt durchschnittlich 300 Ballen für Kundschafts- und Exportzwecke verkauft. Dabei zeigten sich geringe Hopfen 30 bis 35 Mark, Markthopfen 40 bis 45 Mark, bessere 45 bis 75 und 80 Mark. Besonders für galliarbige und prima Hopfen macht sich ein fester Preisstand bemerkbar. Sie sind im allgemeinen stark vergriffen, so daß sie für die weitere Geschäftsentwicklung nur noch wenig in Betracht kommen und die Verkaufsaussichten für die geringeren Sorten sich erhöhen. An solchen sind aber noch nennenswerte Posten anfeinhalten vielfach sogar noch in erster Hand unverkauft, die sie gerne abgibt. An den bayerischen Produktionsorten wurden die geringsten bis mittelguten Hopfen gerade zu 20 bis 50 Mark abgeben. An den badischen, elsassischen, württembergischen Märkten wurde in den letzten Tagen ebenfalls etwas mehr umgesetzt, zum Teil nützlichem Vorratens der Qualitäten mit Bezeichnungen der Preise, die sich zwischen 20 und 60 Mark bewegen. Am Saazer Markt hat sich die Haltung ebenfalls gebessert, die Preise sind 85 bis 110 Kronen.

Überschreitung der Höchstpreise.

Urteil des Reichsgerichts vom 14. Januar 1915. Leipzig, 14. Januar. (Nachdruck verb.) Die Kriegsgesetzgebung über die Höchstpreise beschäftigte am 14. Januar 1915 zum ersten Male das Reichsgericht. Nach Erklärung des Kriegszustandes hatte der kommandierende General des 9. Armeekorps (Altona) für seinen Bezirk, zu dem auch Bremen gehört, am 5. August gemäß § 1 des Kriegsgesetzes betr. Festsetzung von Höchstpreisen für Gegenstände des täglichen Bedarfs vom 4. Aug. 1914 mittels öffentlicher Bekanntmachung Höchstpreise für Lebensmittel verordnet; darunter befand sich auch ein Höchstpreis von 75 Pf. für ein Pfund „Schweinefleisch zum Braten“. Der Schlachtereimeister Friedrich Osterwald in Bremen handelte dieser Höchstpreis-Festsetzung dadurch zuwider, daß er ein Pfund Fleisch der bezeichneten Art am 12. August zu 1 Mark, am 23. August zu 80 Pfennig verkaufte. Hierfür zur Verantwortung gezogen, behauptete er, die Anordnung des Generalkommandos nur als Zeitungsnote gelesen, jedoch vom Fleischer-Obermeister auf dem Schlachthof gehört zu haben, daß sie nicht mit für Bremen gelte; auch könne der Höchstpreis nicht auch für „Delikatessfleisch“, wie er es verkaufte, bestimmt gewesen sein, da sonst der Fleischer nur noch zuzusetze.

Das Landgericht Bremen hat jedoch am 9. Oktober 1914 den Osterwald wegen Vergehens gegen §§ 1, 4 des Höchstpreis-Gesetzes und die Bekanntmachung des Generalkommandos zu zehn Mark Geldstrafe verurteilt. Die Bekanntmachung ist, so führt die Strafkammer gegenüber Osterwalds Bestreiten aus, völlig rechtmäßig. Auf Grund des Kriegszustandes durfte sie vom Generalkommando als Inhaber der vollziehenden Gewalt an Stelle des sonst zuständigen Bremer Senats erlassen werden. Allerdings ist die Veröffentlichung der Bekanntmachung in sehr dürftiger Weise erfolgt, nämlich nur durch eine Zeitungsnote im redaktionellen Teil der „Bremer Nachrichten“ anstatt durch ordentliche Publikation im amtlichen Teil von Zeitungen oder durch Maueranschlag. Diese Dürftigkeit ändert jedoch nichts an der rechtswirksamen Veröffentlichung, da der kommandierende General die Form derselben nach freiem Ermessen wählen und daher auch sich mit einfacher Mitteilung in einer Zeitung begnügen kann. Daß der Angeklagte die Bekanntmachung für unzulässig hielt, ist ein unentschuldigbarer Strafrechtsirrtum.

Osterwalds hiergegen eingelegte Revision, die die Rechtmäßigkeit der Bekanntmachung mangels richtiger Veröffentlichung behauptete, fand die Zustimmung des Reichsanwalts, welcher meinte, daß die Veröffentlichung jedenfalls doch derart erfolgen müsse, daß ihre Authentizität ganz außer Zweifel gestellt sei. Eine einfache Veröffentlichung im redaktionellen Teil einer Zeitung, wie hier, ohne klaren Hinweis, daß sie im Auftrag des Generalkommandos geschieht, genüge nicht. Daher sei die Höchstpreis-Verordnung rechtmäßig und die Freisprechung des Angeklagten geboten. Das Reichsgericht verwarf jedoch die Revision als unbegründet: Der kommandierende General ist für diesen Akt der vollziehenden Gewalt sachlich und örtlich zuständig und bei der Veröffentlichung nicht an die gewöhnlichen Formvorschriften gebunden gewesen; erforderlich ist nur die Authentizität der Bekanntmachung; diese ergibt sich aber im vorliegenden Fall nach Ansicht des Reichsgerichts zweifelsfrei aus der Fassung der Zeitungsnote, zumal auch der Angeklagte die Verordnung gekannt hat. (Aktenzeichen 3D. 1047/14.)

Zahlungseinstellungen, Liquidationen und Konkurse.

Bankrot in Deutschland.

Berlin: Firma Radke u. Bergmann G. m. b. H.; Colmar (Elaas); Zalmarz; Karl Hug; Frankfurt a. M.: Kaufmann Bernhard Lang; Schorndorf: Traubenwirt Friedrich Eisele; Tübingen: Uhrmacher und Fahrradhändler Max Cowalsky.

Letzte Handelsnachrichten.

WTB. Berlin, 18. Januar. (Nichtamtlich.) Die Regierung hat angeordnet, daß Hauptversammlungen von Aktiengesellschaften und Genossenschaften für 1914 bis zum 30. Juni 1915 verschoben werden können. Börseneffekten müssen in der Bilanz mit dem Kurs vom 25. Juli 1914 eingestellt werden.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: I. V.: Ernst Müller; für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe; für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Jooß. Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

